

Zeitenwende?

Ein fragwürdiger Begriff

Vor 2400 Jahren hielt Platon die Demokratie für die beste Form der Politik und begründete das in seinen Texten (Wobei man bedenken muss, dass er sie nur für die Bürger, nicht aber für die Sklaven schrieb.). Es dauerte ziemlich lange, bis die Demokratie in vielen europäischen Staaten und anderswo Wirklichkeit wurde. Dabei dürfte die erschütternde Erfahrung des zweiten Weltkrieges die Politiker vieler Länder zur Vernunft gebracht haben, dass ein friedliches und demokratisches Zusammenleben viele Vorteile birgt.

Und nun wird angesichts des Krieges in der Ukraine von einer Zeitenwende gesprochen. Man kann an J. W. Goethe sehr schön lernen, wie fragwürdig so ein Begriff sein kann: Als Napoleon nach Osten in den Krieg gegen Russland zog, feierte ihn Goethe als den „Weltgeist zu Pferde“. Als seine geschlagenen Soldaten sich zurück zogen und dabei Goethes Weinkeller plündern wollten, waren sie nicht mehr so willkommen, sondern Goethes Gefährtin knallte einem der Soldaten irgend einen harten Gegenstand von Goethes Schreibtisch dermaßen auf den Kopf, dass ihn die anderen Soldaten mit sich nahmen, als sie das Haus fluchtartig verließen (so zumindest die Geschichte, in der Goethe vor lauter Dankbarkeit am nächsten Tag das Aufgebot bestellte und die langjährige Gefährtin heiratete).

Was sagt denn der Begriff „Zeitenwende“? Sicher nicht, dass die Zeit von nun an rückwärts abliefe, auch, wenn Manche gerne „Zurück in die Vergangenheit“ möchten, die im Nachhinein meist idealisiert wird als „Gute alte Zeit“. Schon eher könnte man sagen, dass sich im übertragenen Sinne der Wind sich um 180 Grad gedreht hat und nun aus einer Richtung bläst, die den einen gefällt und den anderen nicht. Aber warum dann Mehrzahl: „Zeiten“-Wende? Welche Zeiten sind denn da gemeint? Sicher nicht die Jahreszeiten. Auch nicht die Gezeiten am Meer. Der Genitiv von die Zeit ist „der Zeit“. Also müsste man, wenn man die Wende der Zeit meinte von Zeit-Wende sprechen. Man könnte auch schlicht von einem Einschnitt in der Geschichte sprechen, oder von einem Wechsel der Politik. Kurz: Der Begriff ist so schön unpräzise, dass sich Viele darunter irgend etwas vorstellen können, aber nicht ganz genau wissen, was gemeint ist.

Was ist denn geschehen, dass plötzlich zu solchen großartigen Worten gegriffen wird? Ein Politiker meint, er könne die „Gunst der Stunde“ nutzen, um sein Nachbarland (und vielleicht noch weitere Nachbarn) „heim ins Reich“ zu holen. Wem das bekannt vorkommt und bei wem das unguete Erinnerungen weckt, der liegt nicht falsch. Beide nationalistischen Politiker hatten, bzw. haben eine äußerst fragwürdige Vorstellung von Geschichte und Politik. Es geht um Macht, um Ansehen, um nationale Größe oder Schande und um die Vorstellung die Geschichte sei irgend wann einmal zu Ende gewesen und dahin müsse man zurück.

Warum ist das mehr als ein Nachbarschaftsstreit, wie er weltweit zwischen Nachbarn immer mal wieder vorkommt, auch, wenn er nicht immer in einen Krieg mündet?

Der Angriff auf die Ukraine und der Kriegsverlauf sind – soweit man das aus der Ferne beurteilen kann – ein Bruch des Völkerrechtes und mehrerer anderer Regeln (z.B. Genfer Konvention zum Schutz von Zivilisten). Das zeigt, dass die internationale Gemeinschaft versäumt hat Regeln zu schaffen, die auch durchgesetzt werden können. Gesetze und Regeln werden aber leider nur dann von jenen befolgt, die sie für sich selbst ablehnen, wenn man auch die Macht hat sie durchzusetzen. Das ist in Demokratien das Gewaltmonopol des Staates. Aber international fehlt es an Mitteln um Leute, die bewusst und gezielt die Regeln verletzen auch zur Rechenschaft zu ziehen. Was sollten beispielsweise Blauhelm-Soldaten der UNO in diesem Fall tun und hätten sie gegen die Militärmacht Russlands eine Chance?

Der Angriff auf die Ukraine hat der Weltgemeinschaft ihre Hilflosigkeit gezeigt, wenn es darum geht einem oder mehreren Regelbrechern ihre Grenzen aufzuzeigen. Es gibt keine „Weltpolizei“, vor allem nicht mehr, seit sich die USA nicht länger als Weltpolizist aufspielen wollen.

Zugleich hat dieser Angriff die Idee „Wandel und Annäherung durch Handel“ in Frage gestellt. Der Gedanke, dass weltweite Verflechtungen und gegenseitige Abhängigkeiten den Frieden fördern, scheint plötzlich falsch zu sein. Aber nur, weil jemand, der meint es sich leisten zu können, sich über die Spielregeln hinweg setzt. Nun wissen aber viele Sportler, dass man, etwa beim Tischtennis, sich das Spiel nicht vom Gegner diktieren lassen darf. Genau das versucht aber ein Regelbrecher oder Falschspieler auszunutzen. Er versucht den Anderen seinen Willen aufzuzwingen. Müsste man nicht genauer unterscheiden und sagen, die Idee ist richtig, solange alle Mitspieler bereit sind die Regeln einzuhalten. Sie scheitert, wenn jemand die Regeln bricht. Für diesen Fall wurde aber offensichtlich nicht genügend Vorsorge getroffen. Das heißt nicht, dass man das Leben und die zwischenmenschlichen Beziehungen nach den Falschspielern ausrichten sollte, sondern nur, dass man wirksame Mechanismen braucht, um Falschspieler zu entlarven, zu bestrafen und notfalls vom weiteren Spiel auszuschließen.

So betrachtet hat der Angriff auf die Ukraine nur gezeigt, dass es an Möglichkeiten mangelt Regelverstöße zu ahnden, aber nicht, dass die Frieden-fördernde Wirkung von Handel falsch sei. Auch das spricht gegen den Begriff „Zeitenwende“. Im Gegenteil, der Krieg zeigt, wie wichtig Regeln sind, damit das Zusammenleben friedlich bleibt.

In Deutschland stellte man erschrocken fest, dass das eigene Militär für eine kriegerische Auseinandersetzung schlecht gerüstet ist, und beschloss ganz schnell viel Geld in die Armee zu stecken. Dabei wird völlig außer Acht gelassen, dass das verhältnismäßig kleine Deutschland gegen das große Russland militärisch kaum Chancen hätte. Deutschland hat sowieso nur in einem Bündnis eine Chance genügend militärische Kraft aufzubringen, um eine Art Machtbalance (zur Not ein Gleichgewicht des Schreckens) zu erreichen. Wenn aber einem Politiker der Verlust von Menschen und Material gleichgültig ist, kann er dennoch einen Krieg anzetteln, der sich leicht zu einem Weltkrieg auswachsen kann.

Man muss davon ausgehen, dass im Falle eines größeren Krieges das eine oder andere Land meint, es könne in irgend einer Weise davon profitieren und deshalb ebenfalls in den Krieg zieht, und nicht, weil es unbedingt den Frieden sichern will. So entsteht ein Weltkrieg.

Ist es denn überhaupt klug den Gedanken aufzugeben, dass man dem Frieden durch Handel mehr diene, als durch Militär? Rüstung (Waffen, Bomben, Drohnen, Flugzeuge etc.) schafft über die Entlohnung der dort Arbeitenden Geld, das diese aber nicht für den Kauf dieser Produkte ausgeben können, sondern für andere Güter auf dem Markt, was die Inflation fördert. Auch das spricht eigentlich gegen Waffenproduktion zur Friedenssicherung. Wobei eine Weltpolizei natürlich Mittel haben müsste, gegen Falschspieler vorzugehen, also auch Waffen bräuchte. Aber vermutlich weniger, als wenn jeder Staat meint, er müsse sich selbst verteidigen können.

Was für den Pazifismus spricht ist, dass Handel und Wirtschaft im Frieden blühen können, während eine Kriegswirtschaft nur einigen Wenigen Gewinne beschert, der großen Mehrheit aber durch Inflation Mangel und Not aufzwingt.

Es ist erstaunlich, wie angesichts des Krieges plötzlich Ideale über Bord geworfen werden, weil man meint, man müsse sich das Spiel vom Regelbrecher diktieren lassen. Das ist leider nicht neu, wie schon Franz Josef Strauss zeigte, der erst forderte: „Wer noch mal eine Waffe in die Hand nimmt, dessen Arm soll verdorren!“ Aber wenige Jahre später trat er für die Wiederbewaffnung Deutschlands ein.

Dass die (konservative) deutsche Politik im besten Fall naiv war, weil sie eine große Abhängigkeit von russischen Energielieferungen schuf (nicht erst bei Nordstream II), dämmert uns heute. Aber die problematische Verflechtung der Energiewirtschaft mit russischen Firmen wurde – wenn ich recht erinnere – in deutschen Medien nahezu nie erwähnt. Daher heute das Dilemma, dass die Sanktionen gegen Russland viel weniger wirken, weil wir von dessen Energielieferungen so abhängig sind.

Wer sich jemals mit „the balance of power“ (Machtbalance) beschäftigt hat, die in der Demokratie durch die Gewaltenteilung in Gesetzgebung (Parlament), Rechtsprechung (Gerichte) und Ausführender Gewalt (Polizei) verankert ist, der hätte auch auf den Gedanken kommen können, dass mehr als ein Drittel von Energie, Waren und Rohstoffen aus nur einer Quelle zu beziehen gefährlich ist. Auch die „Vierte Gewalt“, die Medien haben offenbar ihren Auftrag nicht ernst genug genommen, geschweige denn gewarnt.

„Frieden schaffen ohne Waffen!“ forderte die Friedensbewegung und entsprach damit dem Wunsch großer Teile der Bevölkerung in vielen Ländern, denn die kleinen Leute, die als Soldaten eingesetzt, anderer kleinen Leute Besitz zerstören, sind darüber nur dann glücklich, wenn sie zuvor von Demagogen und Populisten belogen und aufgehetzt (Hass) wurden. Meist muss der Feind dazu dienen, die schlechten Zustände im eigenen Land, die die Politik selbst verschuldet hat, zu rechtfertigen und mit hehren Zielen oder wolkigen Begriffen (Nation, Reich, Geschichte) die Menschen für ihre armseligen Lebensbedingungen zu „entschädigen“, statt die Bedürfnisse der Bürger anständig zu befriedigen. Nationalismus ist meist eine Ablenkung vom Versagen der Führenden!

Es ist auffallend, dass nationalistische Herrscher in der Geschichte schon mehrmals Kriege angezettelt oder ausgelöst haben (Napoleon, Kaiser Wilhelm, Adolf Hitler, Putin) oder ihre Bevölkerung unterdrückten (Assad, Erdogan, Orban und Andere). Es sollte die Unterdrückung von Andersdenkenden in der eigenen Bevölkerung, oder die Bekämpfung von Minderheiten (Kurden, Ungläubigen, Opposition) stets als bedenkliches Warnzeichen betrachtet werden.

Dass heute nur sehr wenige Menschen sich so gründlich mit Politik befassen, dass sie in der Lage wären auf Fehlentwicklungen hin zu weisen, liegt sicherlich auch daran, dass „Brot und Spiele“ für Viele wichtiger zu sein scheinen, als die Frage, wie Menschen in Frieden zusammen leben können. Da mag auch der relativ lange Frieden in Deutschland das Gespür für die Verletzlichkeit dieser Balance aus eigenen und fremden Interessen eingeschläfert haben. Die Jungen können sich oft gar kein anderes Leben mehr vorstellen.

Wenn aber die Mehrheit täglich 13 Stunden mit Medien beschäftigt ist, im Beruf und in der Freizeit, dann geht der Bezug zur Wirklichkeit (als etwas, das man mit allen Sinnen wahrnehmen kann) verloren. Damit geht ein Wandel des Weltbildes einher, das immer weniger mit der Wirklichkeit zu tun hat. Man achte mal drauf, wie oft Leute irgend welche Filme und deren Szenen zur Erklärung ihrer Ansichten benutzen, ohne zu bedenken, dass das Gegenüber diesen Film vermutlich oft gar nicht kennt, weil es schlicht so viele Filme gibt.

Leider gibt es in einigen Medien eine Radikalisierung hin zu mehr Gewaltdarstellungen. Selbst im neuen Asterix werden die Römer nicht mehr „nur“ verprügelt, sondern durch eine von Obelix ausgelöste Flut getötet. Sogar Titelbilder von Asterix sind bei Neuauflagen gewalttätiger geworden. Seit Jahren gibt es bei manchen Jugendlichen den Drang andere zu verschlagen, sogar lebensgefährliche Verletzungen beizubringen und auf am Boden Liegende einzutreten. Da ist die Tötungshemmung, die die meisten Säugetiere haben, verloren gegangen. Auch darüber berichten viele Medien nichts, es sei denn es kommt im Polizeibericht.

Die Medien haben in einer Demokratie auch die Aufgabe ein Frühwarnsystem gegen bedenkliche Entwicklungen zu sein. Statt dessen bringen immer mehr Medien das, was ihrer Meinung nach die Leute sehen wollen, also „Sex and Crime“ (Beziehungsprobleme von Halbberühmten und Polizeibericht). Statt zu berichten, was die Menschen wissen müssten, um sich politisch eine Meinung zu bilden und eingreifen zu können, gibt es Kochrezepte und Lebenshilfe für Alltagsprobleme, die man früher schon zuhause zu lösen lernte.

Verschlimmert wird diese Entwicklung durch die angeblich „Sozialen“ Medien, in denen es anfangs gar keine Kontrolle gab und auch jetzt nur gegen die aller-größten Verstöße gegen die Regeln des Anbieters gibt. Wenn z.B. Tiktok 7 Millionen Kinder von der Plattform verbannte, weil sie noch nicht 13 Jahre alt waren, oder erfährt, dass in England 20 Prozent der 4 – 13 Jährigen Tiktok benutzen, was zu einer Sucht führen kann, dann zeigt das, dass in der Gesellschaft das Verantwortungsbewusstsein der Eltern für Kinder verloren gegangen ist, oder sie sich nicht mehr gegen den Druck der IT-Firmen wehren können und ihren Kindern Geräte kaufen, die sie selbst kaum beherrschen oder durchschauen (55% sind unsichere Nutzer).

Das ist ein schlimmes Beispiel dafür, wie man das Wohl der Kinder (und Erwachsenen) den Interessen von Firmen opfert. Das wird uns noch erhebliche Schwierigkeiten bereiten, weil Jugendliche immer weniger fähig sind sich zu konzentrieren. Die Fähigkeit sich auf etwas zu konzentrieren sank von auf 4 Sekunden! Kein Wunder, wenn Firmen beklagen, dass manche Schulabgänger überhaupt noch nicht reif für eine Ausbildung sind. Aber es waren auch Firmen, die für eine Verkürzung der Schulzeit und des Studiums eintraten, ohne die Folgen zu bedenken.

Es waren wieder die Firmen, die forderten Jugendliche müssten schon viel früher mit Informationstechnik vertraut gemacht werden. Wie töricht das ist, wird deutlich, wenn man sich

vorstellt, dass Kinder früher hätten im Kindergarten Schreibmaschinen-Schreiben lernen sollen. Wer nicht lesen und schreiben kann, fängt mit einer Schreibmaschine nicht viel an.

Unsere heutigen Geräte sind aber sehr viel komplexer und bieten eine große Fülle an Möglichkeiten, die Kinder (und viele Erwachsene) überfordern. Was bei der Schreibmaschine Schreiben und Lesen war, wären heute zusätzlich Fotografieren, Geschäfte abschließen, deren Allgemeine Geschäfts-Bedingungen man verstehen müsste, der Versand von Texten, Bildern, Musik und Videos wobei man Rechte zu beachten hätte, das Besuchen von Webseiten, die nicht unbedingt für Kinder geeignet sind; kurz die Geräte eröffnen den Zugang zu einer virtuellen Welt, oder einer Meta-Ebene der Welt, oft ehe die Kinder die wirkliche Welt ausreichend verstanden haben.

Der Krieg in der Ukraine verstärkt, wie schon die Pandemie, den Eindruck, dass die Politik mit den verschiedenen Ereignissen überfordert ist, weil Fehlentwicklungen sichtbar werden. Dass auch die Eltern oft überfordert sind, wenn sie versuchen den Medienkonsum ihrer Kinder in Grenzen zu halten, zeigt, dass das möglicherweise ein Problem ist, dass den größten Teil der Gesellschaft betrifft und nicht nur die Politik. Das Verblüffende ist doch, dass die meisten Medien mal über die gefährlichen Seiten der Digitalisierung und der angeblich „Sozialen“ Medien berichtet haben, aber die meisten Medien nutzen sie dennoch, weil sie Angst haben ihre Nutzer könnten sich sonst abwenden. Dadurch dass die Symbole vieler Dienste überall zu finden sind, wird nicht nur deren Benutzung gefördert, sondern auch der Anschein erweckt, dass sie doch gar nicht so schlimm seien und man sich nicht von ihnen fern halten sollte. „Das machen doch alle so!“ sagen Viele, ohne sich zu überlegen, was das bedeutet, und liefern den großen Firmen Daten und Geld.

Im Gegenteil viele Medien und viele Seiten im Internet spionieren die Besucher aus und verkaufen deren Daten an den Meistbietenden, so dass der dort Werbung schalten kann, die auf die Interessen der Nutzer zugeschnitten ist. Bei einer Zeitung oder einem Radioprogramm bekamen früher alle dieselbe Ausgabe. Heute jedoch zielt die Werbung im Internet auf den Benutzer, dessen Vorlieben Algorithmen mit den gestohlenen Daten erkundet haben, und zeigt ihm das, wovon sie annehmen, dass er am Ehesten darauf anspricht. Da die Wenigsten wissen, was da im Hintergrund abläuft, bemerken sie gar nicht, wie sie zum Gläsernen Bürger und von Anderen gelenkt werden.

„Brot und Spiele“ war im alten Rom das Rezept um die Massen bei Laune zu halten. Spiele, Videos und digitale Angebote gibt es heute im Überfluss. Aber das Brot wird teurer werden, weil die Kornkammern Ukraine und Russland sich im Krieg befinden, statt für Ernährung zu sorgen. Das mag in reichen Ländern, wie Deutschland, durch Zuschüsse an die Armen gemildert werden. Aber was machen arme Länder? Zugleich wird Afrika von einer großen Dürre geplagt, so dass dort die Lebensmittel knapp werden. Da drohen Völkerwanderungen aus Hunger.

Diese Fehlentwicklungen, die die körperliche und seelische Gesundheit vieler, wenn nicht aller Menschen gefährden, und ihnen damit die Möglichkeit des ab und zu mal Glücklichen-seins rauben, werden immer öfter sichtbar. Die Zunahme von Einsamkeit und psychischen Leiden ist ein deutliches Warnsignal, das aber in der Politik bisher kaum wahr genommen wird, geschweige, dass man versucht etwas dagegen zu unternehmen. Nein, man benutzt selbst alle

möglichen Dienste (z.B. Twitter), um zu zeigen, dass man modern ist und mit der Zeit geht. Dabei hat Ex-Präsident Trump gezeigt, welchen Schaden man damit anrichten kann.

Dieses sich Anbiedern bei den Leuten, egal ob von Medien, oder Firmen oder Politikern, ist keine Form einer anständigen und fairen Kommunikation, bei der man das Gegenüber ernst nimmt, sondern der Versuch mit allen Mitteln „Eindruck zu schinden“. Das Ergebnis sind Debatten voller Schlagworte, aber ohne Argumente. Es geht auch gar nicht mehr darum mit einem guten Gedanken eine Lösung für eine Aufgabe zu finden, sondern darum in der Debatte eine gute Figur zu machen und mit seinen Aussagen das Gegenüber dumm oder alt aussehen zu lassen. Nicht das Lösen von Problemen steht im Vordergrund, sondern die „Lufthoheit über den Stammtischen oder in Talkshows (einer Form von Rede-Duellen)“.

Wenn aber die gedankliche Auseinandersetzung mit Problemen nicht mehr darauf abzielt sie zu lösen, so dass möglichst alle damit leben können, sondern nur noch darauf die eigene Person oder Position möglichst gut zu verkaufen, dann muss man sich nicht wundern, wenn Probleme erst gar nicht gründlich durchdacht, geschweige denn Lösungen überprüft werden. Kein Wunder, wenn viele Maßnahmen sich dem nachdenklichen Mitbürger nicht erschließen (und sich manchmal – etwa in der Pandemie¹ – kurz darauf als falsch erweisen), oder das höchste Gericht schlampig gemachte Gesetze einkassiert.

Dieses falsche und untaugliche Herangehen an Probleme führt einerseits dazu, dass sie nicht richtig gelöst werden und andererseits sinkt das Vertrauen der Menschen in die politische Führung. Aber in schwierigen Zeiten braucht man Vertrauen, weil man spürt, das man selbst alleine die Aufgaben nicht lösen kann, sondern nur gemeinsam mit seinen Mitmenschen.

¹ Öffnen um zu schließen? <http://www.cajo-kutzbach.info/Oeffnen.%20um%20zu%20schliessen.pdf>